

bleiben, um den Statthalter bei guter Laune zu erhalten und alle übrigen Angelegenheiten, besonders die Beschaffung des Geldes zu besorgen.

Nachdem man die Einwilligung des Statthalters erlangt hatte, ging Luque mit seinen Verbündeten in die Kirche, hielt einen feierlichen Gottesdienst nach katholischer Weise, den man die Messe nennt, und nachdem er eine Oblate, deren man sich beim Abendmahl bedient und welche die katholischen Christen eine Hostie nennen, geweiht hatte, zerbrach er dieselbe in drei Teile, behielt den einen für sich, und reichte die beiden übrigen seinen Bundesgenossen, um ihren Bund, der freilich auf nichts als Raub und Mord zielte, im Namen der Friedensfürsten zu beschwören.

Die ganze Ausrüstung, mit der man das größte Königreich der neuen Welt unzustossen sich getraute, bestand in einem einzigen Schiffe, welches nicht mehr als 112 Mann an Bord hatte. Mit dieser elenden Macht lichtete Pizarro um die Mitte des Monats Mai 1524 in dem Meerbusen von Panama die Anker und steuerte gegen Süden.

Die Jahreszeit war die unpassendste, die man zur Reise wählen konnte, denn es war die Regenzeit, in der die Schifffahrt nach dem Süden hin durch widrige Winde erschwert und doppelt gefährlich wird durch die über die Küste hinstreichenden Stürme. Das verstanden aber die Abenteurer nicht, sie mußten ringen und kämpfen mit Stürmen und Wogen, mußten Hunger und Durst leiden, in beständigen Gefahren leben, ohne in der Fahrt vorwärts zu kommen.

Fünftes Kapitel.

Pizarro ist auf dem Eiland Gorgona in großer Verlegenheit. Fortsetzung der Fahrt nach Süden. Die Schiffe gehen bei Lumbes vor Anker.

Nachdem Pizarro siebenzig Tage lang unter den größten Beschwerlichkeiten und Gefahren mit widrigen Winden und Wogen gekämpft hatte, war er noch nicht weit über die Perleninseln hinausgekommen, die mitten in dem großen